

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

18.2.1898 (No. 48)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 18. Februar.

№ 48.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettizelle ober deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 9. Februar d. J. wurde Expeditionsassistent Wilhelm Bender in Mülheim nach Mannheim versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 16. Februar.

Als Vorbote für die Frühjahrstagung der Stände, deren Beginn für Anfang März in Aussicht zu nehmen ist, ist ein Kreditgesetz für Eisenbahn- und außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstalten erschienen, das insgesamt 6,7 Millionen ergibt. Davon werden 3 Millionen durch Restmittel, das Uebrige durch Anlehen gedeckt. Ueber die Fortführung der Böttwarbahn von Weilsheim nach Heilbronn, der nach der endlichen Lösung der langwierigen Heilbronner Bahnhofsfrage nun kein Hindernis mehr im Wege steht, bringt das Gesetz die Verstaatlichung der Kirchheimer Privatbahn, die Erbauung von vier Nebenbahnen auf Staatskosten, einen Staatsbeitrag für eine Privatnebenbahn von Mötzingen nach Dörzbach, eine Vermehrung des Fahrbetriebsmaterials der Staatseisenbahnen und die Erstellung einiger neuer Postgebäude. Von den neuen Staatsbahnen entfällt eine auf Oberschwaben (Biberach—Dörschhausen), eine auf den mittleren Theil des Landes, anschließend an die zu verstaatlichende Kirchheimer Bahn und durch das reizende Leininger Thal führend, eine auf das Höhenlohnische (Blaustetten—Langenburg) und eine auf den Schwarzwald, nämlich Freudenstadt—Reichenbach. Bei letzterer, der Wurgthalbahn, ist bezüglich der Spurweite Rücksicht genommen auf einen etwaigen späteren Anschluß an die badische Bahn, von dem übrigens die Begründung sagt, daß er nicht im Interesse des württembergischen Staates liege. Ob die Einführung der Bahn in den Bahnhof Freudenstadt als Zahnrad- oder als Adhäsionsbahn (dann mittelst eines Tunnels) erfolgt, darüber schweben noch Verhandlungen mit dem Reichseisenbahnamt, welches im Interesse der Landesverteidigung die Einführung in Gestalt einer Adhäsionsbahn wünscht. Gesamtkosten je nachdem 2, 4 oder 3 Millionen, wovon nur eine erste Rate mit 500 000 M. ergibt ist. — Für die Privatbahn Mötzingen—Dörzbach ist derselbe Staatszuschuß vorgesehen, wie ihn Baden in Aussicht gestellt hat, nämlich 20 000 M. für den Kilometer. Das macht für Württemberg 538 100 M., wovon als erste Rate 270 000 M. ergibt sind.

Die Verfassungskommission der Zweiten Kammer hat sich in einer besonderen Schlussitzung mit der Frage beschäftigt, ob die für Verfassungsänderungen vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit nur für die Endabstimmung über den ganzen Entwurf oder für jeden einzelnen Artikel notwendig sei. Entgegen früherer Meinung entschied sich die Kommission für das letztere, nur das Centrum trat für die erstere Lösung ein. Darin erblicken die Blätter, denen der Verfassungsrevisionsentwurf für das Centrum am vorteilhaftesten erscheint, eine Befestigung dieser ihrer Ansicht; denn das Centrum habe mit seiner Abstimmung gezeigt, daß ihm am meisten am Zustandekommen des Gesetzes liege. Man nimmt nämlich an, daß es eine Erschwerung für das Gelingen der Reform bildet, wenn für jede einzelne Bestimmung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich wird. Auf Seiten der Kommissionenmehrheit scheinen bei der Deutschen Partei juristische Gründe entschieden zu haben. Dagegen wird die Haltung der Volkspartei, die gleichfalls für das Erfordernis einer Zweidrittelmehrheit bei jedem einzelnen Artikel stimmte, von der deutschparteilichen Presse auf taktische Erwägungen zurückgeführt. Die Volkspartei hoffe dadurch bei der Einzelabstimmung die Stichwahlen zu retten und bei der Endabstimmung diejenigen Parteien, die (wie auch der Entwurf) die Stichwahlen beseitigen wollen, in die Zwangslage zu versetzen, entweder auf diese Forderung zu verzichten oder das Obium des Scheiterns der ganzen Verfassungsrevision auf sich zu nehmen. Das wäre nun allerdings ein schlimmes Anzeichen für das Schicksal der Reform, wenn die Parteien bereits nur noch darauf bedacht wären, wie eine der andern den Wählern gegenüber das Scheitern des so optimistisch begrüßten Gesetzgebungswerks in die Schuhe schieben kann.

Die Kämpfe der Deutschen in Oesterreich.

Wien, 16. Februar.

Die Debatten im böhmischen und im mährischen Landtage sind charakteristisch für die Majoritäten, welche die beiden Landesvertretungen beherrschen. In Prag stand der vom Abgeordneten Herold beantragte Gesetzentwurf zur ersten Lesung, durch welchen die von den Deutschen

am tiefsten empfundenen Bestimmungen der Badeni'schen Sprachverordnungen über die ausnahmslose Doppelsprachigkeit der Ämter und jedes einzelnen Beamten in Böhmen landesgesetzlich festgelegt, jede Aenderung der Verwaltungs- und Gerichtsbezirke nicht wie bisher an das Gutachten, sondern an die Zustimmung des Landtags gebunden und das Ganze, mit einigen vieldeutigen Phrasen verbrämt, als eine Art Landesgrundgesetz unter den Schutz einer qualifizierten Majorität gestellt werden sollen. Dieser Herold'sche Entwurf kann und wird, so lange die gegenwärtige österreichische Verfassung besteht, nicht Gesetzeskraft erlangen, auch wenn er vom böhmischen Landtage beschlossen wird. Der Herold'sche Gesetzentwurf ist nichts als eine Demonstration gegen die beiden von den Deutschen in Böhmen festgehaltenen Grundsätze, daß das deutsche Sprachgebiet in Böhmen dasselbe Recht auf deutsche Verwaltung habe wie alle anderen deutschen Sprachgebiete des Reiches, und daß der nationale Friede in Böhmen nicht anders als durch die sprachliche Abgrenzung der Verwaltungsbezirke herbeizuführen sei. Das Nein, welches die Czechen diesen beiden Grundsätzen entgegenstellen, hat Herr Herold in die Form eines Gesetzentwurfs gebracht, und den Augenblick, in welchem sich die Regierung damit beschäftigt, das außer Kraft zu setzen, was er aus den Badeni'schen Verordnungen übernommen, hat er gewählt, um ihn zu beantragen. Dies und die Weigerung der Deutschen, dem zu ihrer Demütigung im Landtage aufgehängten Gelehrhute Reverenz zu leisten, machte den Inhalt der Debatte aus.

Welch' anderen Anblick gewährte zur selben Stunde der mährische Landtag! Dort sind die Deutschen in der Majorität, und wozu haben sie ihre Mehrheit benötigt? Um einen Ausschuß einzusetzen, dessen Aufgabe darin besteht, die Herrschaft der künftigen tschechischen Landtagsmehrheit vorzubereiten, der die Deutschen freiwillig den Platz räumen wollen unter der Bedingung, daß nationale Schutzmaßnahmen für die deutsche Minorität der Zukunft getroffen werden. Der Vergleich zwischen den beiden Debatten in Prag und in Brünn ist von überzeugender Berechtigung. Mit Worten, ihre Bereitwilligkeit zum nationalen Friedensschlusse zu versichern, haben auch die Czechen in Böhmen nie gepart und noch weniger der feudale Großgrundbesitz, der von Zeit zu Zeit, wenn es ihm passend erscheint, seinen Verzug entdeckt, zwischen den beiden Volksstämmen zu vermitteln, die Intervalle aber damit ausfüllt, die Reime der Verständigung auf's gründlichste zu vernichten. Die deutsche Landtagsmajorität in Mähren macht mit ihrem Ausgleichsantrage ihr Testament. Sie stürzt sich freiwillig in den Abgrund, der die beiden Volksstämme in Mähren trennt, in der Hoffnung, daß er sich dadurch für immer schließen werde. Um geringeren Preis war die Zustimmung der mährischen Czechen nicht zu erkaufen. Wie beweist dagegen die tschechisch-feudale Landtagsmajorität in Prag ihre so oft behenerte Sehnsucht, sich mit den Deutschen zu verständigen? Durch den Herold'schen Antrag, der eine Kriegserklärung an die Deutschen und nichts als eine Kriegserklärung ist, geradezu darauf berechnet, den Deutschen selbst die geringste Milde in der Schärfe ihres nationalen Verteidigungskampfes unmöglich zu machen. Ja, es hat sehr den Anschein, daß die Besorgniß, es könnte in Mähren zu einer Verständigung kommen, die tschechischen Patrioten veranlaßt hat, das Messer in der Wunde der Deutschen noch einmal umzudrehen, und nichts kann leichter geschehen, als daß die löbliche Wächter, dem mährischen Landtage in die Suppe zu spucken, auch erreicht wird. Es ist nicht zu vergessen, daß in Wien die mährischen und die böhmischen Czechen in einem Klub beisammen sitzen, und daß dieser Klub in einer Stunde auftrennen kann, was der Brünner Ausgleichsausschuß vielleicht in Monaten mit unendlicher Mühe gesponnen und gewebt hat.

Prozeß Zola.

Paris, 16. Februar.

Labori will einige Fragen an General de Pellieux richten und erreicht, daß dieser zurück und Oberstleutnant Piquart herbeigerufen wird, damit beide gegenübergestellt werden. Einweilen treten der Schriftstube Teissonnières und Scheurer-Kestner vor. Letzterer fährt aus, zu der Zeit, wo er an der Unschuld Dreyfus' zweifelte, habe er die Bekanntschaft Teissonnières gemacht, von dem er wußte, daß er ein Gutachten verfaßt hatte, und den er dann bat, ihn zu besuchen. Labori: Ist es Teissonnières gewesen, welcher der Vöhr Parole einen Brief Trarieux' abgeliefert hat? Teissonnières: Ich weiß nicht, weshalb die Verteidigung mich anfragt? Der Zeuge ergibt sich in langen Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß er den Betrag des Honorars angeben könnte, den Crépieux-Jamin für sein Gutachten erhalten hat. Labori verliest einen Artikel der Vöhr Parole von heute Morgen gegen Trarieux. Der Artikel ist von Teissonnières eingegeben.

(Mit einer Beilage.)

Teissonnières gibt dies zu.

Labori überläßt es den Geschworenen, die Wahrhaftigkeit eines solchen Mannes zu beurtheilen, der in einer vorigen Sitzung seine ewige Dankbarkeit gegen Trarieux bekundete.

Trarieux: Ich habe dem Zeugen sehr aufmerksam zugehört. Er hat von Ugen Trarieux' geredet. Um welche „Säge“ handelt es sich? Ich habe den Zeugen mit großer Langmut behandelt, und er war mir einige Zeit dankbar.

Teissonnières ist stumm und beschämt.

Die Sitzung wird abermals unterbrochen, damit General de Pellieux herbeigerufen werde.

Labori sagt alsdann, die Verteidigung lehne die Sachverständigen des Kriegsministeriums nicht ohne weiteres ab. Unter den Sachverständigen der Verteidigung befindet sich ein Belgier, allein was bedeute dessen Herkunft, wenn seine Beweisführung gut sei? Crépieux-Jamin ist von uns nicht gerufen worden, sondern hat sich freiwillig gemeldet.

Professor Paul Meyer bittet General de Pellieux, das Original des Bordereau beizubringen. de Pellieux lehnt es ab.

Der Direktor der Archibschule, Professor Paul Meyer, fragt de Pellieux, er möge ihm über folgende wichtige Thatsache Aufklärung geben: Im Jahre 1896, als noch Niemand von Esterhazy sprach und Niemand ihn kannte, hat er, Paul Meyer, dessen Schrift geprüft und entbedt, daß sie mit der des Bordereaus identisch ist.

de Pellieux weiß darauf nichts zu antworten.

Paul Meyer stellt fest, daß seine Frage unbeantwortet geblieben ist und sagt: General Pellieux und die übrigen Offiziere sind jedenfalls guten Glaubens gewesen, aber sie müssen zugeben, daß sie kein hinreichendes Beobachtungsvermögen haben, um eine Schriftexpertise zu machen.

de Pellieux: Was denken Sie, Herr Meyer, von einer Schriftexpertise, die nach der Kopie statt nach dem Original Meyer gemacht ist? Ich hätte kein Vertrauen zu einer solchen Expertise von Schriftkundigen, die ich nicht kenne, selbst wenn sie nach dem Original gearbeitet wäre.

Labori: Wer könnte den Befehl geben, daß das Original hierher geschafft würde?

de Pellieux: Das kann ich nicht wissen, denn die Verhandlung war geheim.

Labori: Ich betone, meine Herren Geschworenen, daß diese Angelegenheit einen großen Schritt vorwärts gemacht hat; Herr General Pellieux ist ein Gegner der geheimen Verhandlung und da wird es uns vielleicht doch gelingen, ihn zur Beschaffung des Bordereaus zu bewegen.

Aus dem dann fortgesetzten Verhör der Schriftkundigen ist nur bemerkenswerth, daß der Gerichtsgraphologe Couard, dem Labori ein Facsimile des Bordereaus überreicht, sich nicht darüber äußern will, ob diese Schrift derjenigen des Majors Esterhazy gleiche. Als auch noch Professor Loriaud von der Rechtschule in Genf als Schreibschreibverständiger benommen werden soll über das Bordereau, das nach ihm nicht von Dreyfus geschrieben sein kann, wird das Publikum der langen graphologischen Auseinandersetzungen müde und erhebt sich ungeduldig von den Sitzen, noch ehe der Vorsitzende den Schluß der Sitzung, die mit Loriaud's Vernehmung zu Ende geht, ausgesprochen hat.

(Telegramm.)

* Paris, 17. Febr. Die für den Generalstab eintretenden Blätter heben als das Hauptereignis der gestrigen Prozeßverhandlung die Rede des Generals Pellieux hervor, die in ganzem Lande einen mächtigen Widerhall finden werde. Die Zola freundlichen Zeitungen verurtheilen in schärfster Weise das allzu durchsichtige Mandat des Generals Pellieux, der auf die Geschworenen Eindruck machen wollte, indem er die Bemühungen zu Gunsten einer Durchsicht des Prozeßes Dreyfus als Vorbereitung künftiger Niederlagen schilderte.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Dr. Eisenlohr, entgegen. Hierauf meldeten sich die nachgenannten Offiziere. Major von Rathen, Bataillonkommandeur im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, bisher im Kriegsministerium, Hauptmann d. R. Gans Eder Herr zu Puttk, Hauptmann von Stutterheim, Kompagniechef im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, bisher im 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113, und Rittmeister Eschborn beim Detachement Jäger zu Pferd des XIV. Armee-corps.

Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannwitz, des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

* (Großh. Hoftheater.) Bei der am Sonntag den 20. d. M. stattfindenden Abonnementsvorstellung „Lumpazivagabundus“ kann dem Theaterpublikum die Erlaubniß, seinen Platz mit einem Kinde zu theilen, nicht gewährt werden, da bei dem in Aussicht stehenden starken Besuch eine Ueberfüllung des Zuschauerraumes zu befürchten wäre. Diese Erlaubniß wird dagegen bei der auf Fastnachtsdienstag angeetzten Vorstellung (außer Abonnement) zugestanden werden.

* (Großh. Konservatorium für Musik.) Die achte Vortragsstunde (Ausbildungsklassen) fand am Freitag den 11. Februar d. J., Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt: 1. Klavierkonzert I. Satz von J. L. Duffel (Herr Hermann Junfer); 2. a. Romane von L. Spohr, b. „Am Ufer des Flusses“ von A. Jensen, c. „Die Befehle“ von Stange (Fräulein Clara Siebold); 3. a. Nocturne fis moll von Fr. Chopin, b. „Polnischer Tanz“ von S. Scherwenka (Fräulein Hedwig Schade); 4. Scherzo b-moll, op. 31

von Fr. Chopin (Fräulein Hermine Burt); 5. Sonate für Klavier und Fföte von L. v. Beethoven (Fräulein Eugenie Dahle- mann und Herr Leo Rahm); 6. a. „Ihr Bild“ von Fr. Schubert, b. „Ich liebe Dich“ von Ed. Grieg (Fräulein Sofie Schürmann); 7. Sonate As-dur (zwei letzte Sätze) von L. v. Beethoven (Fräulein Bertha Schröder); 8. „Müllerlieder“ von Fr. Schubert, a. „Halt“, b. „Dankeagung an den Bach“, c. „An- gebuld“ (Herr Arthur Vollmaier); 9. Polonaise As-dur von Fr. Chopin (Fräulein Hedwig Kirch). — Das nächste Vorspiel (Vor- bereitungsklassen) findet Dienstag den 1. März, Abends 6 1/2 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

* Bei der gestrigen Versammlung des Nationalliberalen Vereins (Karlsruhe) im Schrempf'schen Saal III referierte Herr Professor Dr. Goldschmidt über die vom Vorstand beschlossenen Vorschläge. Die Zahl der Vorstands- mitglieder soll vermehrt werden, und zwar von 12 auf 35, damit mehr als bisher alle Bezirke und Stände im Vorstand vertreten sind. Weiter wurde die Gründung von Bezirksvereinen besprochen; der Vorstand ist bei seinen Beratungen zu dem Resultat gelangt, daß die Stadt noch nicht groß genug ist, um in den ein- zelnen Bezirken geschlossene Vereine ins Leben zu rufen. Statt dessen sollen in Zukunft Bezirksversammlungen abgehalten werden. Die Statuten sollen in diesem Sinne geändert werden. Der Mittelbeitrag soll von 1 auf 2 M. erhöht werden. Mit der Erhöhung der Vorstandsmitgliederzahl auf 35 erklärt sich die Versammlung einverstanden und es wurde hierauf die Wahl der- selben vorgenommen. Dem neugewählten Vorstand wurde die Redaktion der Statuten, entsprechend den gemachten Vorschlägen, übertragen.

5 (Sitzung der Strafkammer III vom 17. Februar.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Duffner.

Der 33 Jahre alte Gypser Johannes Kühn aus Durmers- heim wurde wegen Diebstahls mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

Gegen den vielfach bestrafte Hausknecht Gottlieb Adolf Bröckle aus Dörsel erkannte der Gerichtshof mit Rücksicht auf die früheren Beurteilungen des Angeklagten wegen Diebstahls und Land- streiterei unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft auf ein Jahr vier Wochen Haft, drei Jahre Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Der bisher noch unbestrafte, 19 Jahre alte Schreiner Albert Zuffa aus Rielasingen erhielt wegen Diebstahls vier Monate Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

* Mannheim, 17. Febr. Da neuerdings nach einer der Handelskammer zugegangenen Mitteilung des Großh. Hauptkolloms in Hamburg die San José-Schildlaus auch auf amerikanischen Äpfeln vorgefunden worden ist, scheint es geboten, bei den Untersuchungen des eingehenden amerika- nischen Obstes die nämliche Aufmerksamkeit zu schenken, wie den Birnen. Auch ist es im Interesse unseres Obstbaues nicht angängig, die bereits vor dem 5. Februar ein- gegangenen Sendungen, sofern der Schädling an ihnen fest- gestellt wird, zur Einfuhr zuzulassen; derartige Sendungen werden vielmehr zurückgewiesen werden. Weiter ist angeordnet worden, daß bei der Einfuhr amerikanischen Obstes in verdäch- tigen Fällen Stichproben von demselben entnommen und zur Untersuchung an das Kaiserliche Gesundheitsamt eingesandt werden. Bis zur Entscheidung desselben muß selbstverständlich die betreffende Absendung in amtlichem Gewahrsam verbleiben.

* Eppingen, 16. Febr. Am 13. d. M., Nachts 8 Uhr, ist in Sulzfeld in der Scheuer des Landwirts Karl Fluhrer, welche ziemlich stark mit Heu und Stroh gefüllt war, Feuer ausgebrochen, welches rasch um sich griff und das dicht angebaute Wohnhaus erfaßte. Nach Verlauf von vier Stunden waren Scheuer und Wohnhaus niedergebrannt. Der Fahrnißschaden beträgt etwa 9000 M.

* Ettlingen, 16. Febr. Der Bahnbau Ettlingen — Herrnsalb ist, lt. „Bad. Landm.“, in Herrnsalb auf einige Schwierigkeiten gestoßen; der Unterbau wurde auf Moorboden gesetzt, der nachgibt, sobald ein schweres Fahrzeug über die Gleise geht, und zwar auf eine Strecke von etwa 200 Meter unmittelbar vor dem Bahnhofgebäude.

* Rchl, 16. Febr. Die Befestigungsdrähte für den elek- trischen Leitungsdraht der Straßenbahn sind nun durch die ganze Hauptstraße bis an den Kasernengraben gespannt. Daneben werden die Arbeiten der Schienenverbindung durch Drähte, welche das Zurücklaufen des elektrischen Stromes durch die Schienen vermitteln, rüstig fortgesetzt. Auf dem Eidel'schen Garten werden, wie verlautet, die Eigentümer ein Bahnhof- gebäude erstellen.

* Aus dem Oberlande, 16. Febr. Der in Müllheim abgehaltene Frühjahrs-Saatfruchtmarkt nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Es herrschte große Nachfrage, welche nicht in allen Theilen befriedigt werden konnte. Auf- gestellt waren von besonderen, hervorragenden Sorten: Dannebrög- Däfer, Fichtelgebirgsdäfer, Auerbecken-Däfer und Riefendäfer; ferner Probstei-Gerste; an Kartoffeln: Professor Märker, Belfortier, Magnum bonum, Diamant, frühe Welfersborfer und frühe Rose. Deconom Brugier in Bretten hatte ein reichhaltiges Kartoffel-

fortiment aufgestellt. Verkauft wurden gegen 30 Jtr. Saathäfer zu 8 1/2 bis 9 M. gegen 40 Jtr. Saatterte zu 10 M., über 20 Jtr. Saatkartoffeln zu 3 1/2 bis 10 M., gegen 7 Jtr. Breit- fleesamen zu 40 bis 50 Pf. pro Pfund. — Die gestrige große Weinversteigerung der Frau Friederike Planckenhorn und des Professors Dr. Adolf Planckenhorn hatte ebenfalls einen sehr flotten Verlauf genommen. Von den zum Verkaufe ausgebotenen 800 Hektoliter reinen Markgräfer-Weinen, welche sich durch seltene Güte und Feinheit auszeichneten und von einer tadellosen Kellerbehandlung Zeugnis ablegten, kamen etwa drei Viertel zum Zuschlage. Der Umsatz betrug etwa 40000 M.

* Aus dem Wiesenthal, 16. Febr. Die Molkerei- genossenschaft nimmt an Zahl zu, nachdem durch Be- lehrung durch die Landwirtschaftsinspektoren die Sache organi- siert ist und die Teilnehmer durch die Praxis betreffs besserer Verwertung der Produkte ihren Vortheil erkennen lernen. So wurden in Lannentkirch, Holz, Adelshausen, Egringen, Nied- lingen neuerdings solche Vereinigungen ins Leben gerufen. Die Qualität der Produkte wird durch gegenseitige Kontrolle wesent- lich verbessert. — Bei der „Vereinsnachweisung“ ist alt Lörrach liefen 1897 1081 Gesuche um Stellen und 887 An- erbietungen von solchen ein. Befriedigt wurden von ersteren 998, von letzteren 513. Freilich wurden von den 998 nachge- wiesenen Stellen nicht alle angetreten. Durch den staatlichen Zuschuß wurde die Thätigkeit der Anstalt wesentlich gefördert.

* Billingen, 16. Febr. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürger- meisters Fischer-Donauschingen fand am Sonntag die erste Versammlung der Feuerwehren des Kreises Billingen statt, wobei die Statuten des neuen Kreisverbandes genehmigt wurden. Der Sitzung wohnten bei die Herren Kommerzienrath Ballh-Säckingen, Herr Oberamtmann Behr-Billingen. Die zweite Kreisversammlung findet 1899 in Donauschingen statt. Die Feuerwehren Badens sind nun der politischen Einteilung ent- sprechend in elf Kreise eingetheilt; der jeweilige Vorsitzende des Kreises ist Mitglied des Landesverbandes.

** Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag 20. Febr.: Landwirtschaftliche Besprechungen in Gbrühl und Schaitthausen; Generalversammlung des Land- wirtschaftlichen Konsumvereins in Egringen.

Mittwoch 23. Febr.: Generalversammlung des Landwirtschaft- lichen Ortsvereins in Handschuhheim.

Samstag 26. Febr.: Generalversammlung des Landwirtschaft- lichen Konsumvereins in Schriesheim.

Sonntag 27. Febr.: Landwirtschaftliche Besprechungen in Schlüchtern und Großscholheim; Generalversammlungen des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Burgheim, der landwirtschaftlichen Konsumvereine in Wahlmies, Bod- man und Mahlpören, des Rindlichen Kreditvereins in Kabeleburg, des Rindlichen Kredit-, Spar- und Darlehens- vereins in Rühlheim und des Landwirtschaftlichen Vereins in Gießlingen.

Sonntag 6. März: Hauptversammlung der Schwarzwälder Pferdezüchtergenossenschaft in St. Märgen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 16. Februar.

Präsident v. Bülow eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Zweite Beratung des Antrags Auer und Genossen, betreffend das Recht der Versammlung und Vereinigung und betreffend das Recht der Koalition.

§ 1 behandelt das Recht aller Reichsangehörigen, ohne Unter- schied des Geschlechtes sich zu versammeln, die Aufhebung des Anmeldepflichtes von Versammlungen und fest für Versammlungen und Umzüge in der Öffentlichkeit eine sechsstündige Anzeigepflicht fest.

Abg. Geier (Soz.) befürwortet den Paragraphen. Abg. Ricker (Freis. Ver.) betont die Wichtigkeit der Materie und spricht seine Verwunderung über die Verne des Bundesratsstimmens aus. Der Antrag sei leider, so wie er vorliegt, unzulänglich. Neben beantragt nochmals Ueberweisung an eine Kommission; andernfalls behalte er sich die Stellung besonderer Gegenanträge vor, da der Antrag Auer insbesondere die Aufhebung des Koalitionsverbotes nicht präzise enthalte.

Abg. Singer (Soz.): An die Verne des Bundesratsstimmens sei man gewöhnt, wenn nicht landwirtschaftliche Interessen oder diejenigen der Großgrundbesitzer in Frage stehen. Die Kom- missionsberatung bedeute für den Antrag nur ein anfängliches Begräbnis.

Abg. Baffermann (nat.-lib.) erklärt, seine Partei wünsche ein Reichsvereinsgesetz auf liberaler Grundlage. Von einer Kommissionsberatung könne er sich keinen Erfolg versprechen.

Abg. Lieber (Centr.): Für den Antrag, so wie er vorliegt, könne er nicht eintreten.

Abg. v. Massow (kons.) erklärt, seine Partei stimme weder dem Antrage noch der Kommissionsberatung zu.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (d. Reformp.): Seine

Partei werde für die Kommissionsberatung stimmen. Der vor- liegende Antrag Auer sei unannehmbar.

Der Antrag Ricker auf Verweisung an die Kommission wird abgelehnt, ebenso § 1 des Antrags Auer.

Abg. Singer zieht hierauf im Namen seiner Freunde den Rest des Antrages zurück.

Hierauf folgt die Beratung des von Müller-Walbed (Antif.) eingebrachten Gesetzentwurfs, wonach für die Privatver- sicherungsgesellschaften staatliche Prüfung und Gene- migung ihrer Versicherungsbedingungen vorgeschrieben wird. Abg. Müller-Walbed befürwortet den Antrag, indem er auf die vielfach hervorgetretenen Mißbräuche auf dem Gebiete des Privatversicherungswesens hinweist. Die Verdienste der Ge- sellschaften seien enorm. Eine staatliche Monopolisierung sei über kurz oder lang unausbleiblich.

Abg. Vogt Herr (Soz.) ist mit dem Antrag im Prinzip ein- verstanden, aber aus anderen Gründen als der Vorredner. Eine staatliche Aufsicht über die einzelnen Gesellschaften sei gar nicht zu wünschen. Diese würde nur hinderlich sein. Aber eine reichs- gesetzliche Regelung des Versicherungswezens sei notwendig. Die Reichsregierung dürfe natürlich keine engherzig-beschränkten poli- zistischen Anordnungen treffen.

Abg. v. Salich (kons.): Seine Partei bringe dem Geset- entwurf volle Sympathie entgegen.

Direktor v. Weddike: Seit Jahren sei man mit der Aus- arbeitung eines Reichsversicherungsgesetzes beschäftigt. Di Grundzüge seien im Reichsamt des Innern schon durchberathen und es werde hoffentlich gelingen, der gesetzgebenden Körper- schaft in naher Zeit eine fertige Vorlage zugehen zu lassen.

Abg. Gröber (Centrum) hält den Antrag nicht für aus- reichend, denn er treffe nur einen Theil der Mißstände.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg erklärt sich mit der Besprechung dieser Frage, sowie mit der Erklärung vom Bundesrathstische zufrieden.

Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen zwei Uhr. Tagesordnung: Dampferverlängerung und Etat des Reichs- eisenbahnamts.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Die Explosion auf dem amerikanischen Kreuzer „Maine.“

(Telegramme.)

* Washington, 17. Febr. Die Nachricht von dem Untergange des Kriegsschiffes „Maine“ hat im Marine- departement ungeheure Erregung hervorgerufen. Der Chef des Navigationsbureaus, Diden, ist der Ansicht, daß die Explosion im Magazin stattgefunden habe. Die That- sache, daß das Schiff nicht sofort sank, spreche gleichfalls dafür, daß die Explosion nicht einem Torpedo zuzuschreiben sei. Nach Ansicht eines Matrosen soll die Explosion in dem zur Aufbewahrung von Schießbaumwolle für Torpedos benutzten Magazine stattgefunden haben. Nach einem Telegramm des Kapitäns der „Maine“ sind 236 Mann- schaften und zwei Offiziere umgekommen.

* Havana, 17. Febr. Einer weiteren Meldung der Offiziere der „Maine“ zufolge fand die Explosion im Haupt- magazin statt. Das Schiff wurde aus dem Wasser gehoben und brach thatsächlich in Stücke. Die Mehrzahl der Mannschaft und Offiziere war zur Zeit der Explosion unter Deck. Die offizielle Todtenliste verzeichnet 253 Mann und zwei Offiziere.

* Havana, 17. Febr. Das Unglück auf dem Kreuzer „Maine“ wird der Unvorsichtigkeit beim Reinigen eines Torpedos zugeschrieben.

* Berlin, 17. Febr. Seine Majestät der Kaiser sprach sogleich nach Eingang der Nachricht in einem Tele- gramme an den Präsidenten der Vereinigten Staaten sein herzlichstes Beileid wegen des Unterganges des amerika- nischen Kreuzers „Maine“ und des Verlustes so vieler braver Offiziere und Mannschaften für die amerikanische Marine aus. Gleichzeitig wurde der Deutsche Botschafter in Washington angewiesen, dem Präsidenten gegenüber dieser innigen Theilnahme auch amtlich Ausdruck zu geben.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

(Telegramme.)

* Rom, 17. Febr. In Beantwortung einer Anfrage Mancini's betr. die Haltung der Regierung angeichts der bedeutungsvollen Ereignisse in Ostasien erklärte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer der Unter-

Feuilleton.

Wanderungen durch das heimische Kunstgewerbe. *)

Von Karl Widmer.

Die Tapete.

Im heutigen Kunstgewerbe, soweit es sich dem Zug des mo- dernen Geistes empfänglich gezeigt hat, genießt die Tapeten- industrie eine besonders bevorzugte Stellung; hier kann der Maler, der seine Kraft in den Dienst des künstlerischen Handwerks stellt, dem eigentlichen Künstlerberuf im engeren Sinne am treuesten bleiben. So wie die Tapete eine fast ausschließlich ästhetische Bestimmung zu erfüllen hat, so darf auch der, welcher den künstlerischen Entwurf schafft, ungestört ästhetische Gesichtspunkte wahren lassen; keine Rücksicht auf praktische Zwecke kommt mit seinen künstlerischen Absichten ins Gedränge. So ist es ebenso natürlich als erfreulich, daß sich das Angebot künstlerischer Kräfte auf diesem Gebiet von Jahr zu Jahr steigert und die Tapeten- industrie sich mehr und mehr von der Herrschaft der Schablone befreit und zu einer künstlerischen Auffassung ihrer Aufgaben durchzwingt. In der That ist hier der Maler vor eine ebenso künstlerisch dankbare als wichtige Aufgabe gestellt: Die Wand- verkleidung bestimmt, zusammen mit der Raum- und Lichtver- theilung, als einer der drei Hauptfaktoren den Charakter eines Innenraums. Sie vollendet den Eindruck des Intimen, Ge- schützten, Warmen, sie nimmt der Wand das Unästhetische, Kalte, Harde. Von ihr hängt es ab, in welchem Grad ein Zimmer auf den Eintretenden frohlich oder behaglich, düster oder freundlich, festlich oder gemüthlich wirkt. Ein unruhiges Muster kann eine feinfühler Mensch so nervös machen, wie eine freischwebende Stimme. Unter Umständen kann eine mit Verstandnis ausgewählte Tapete einen durch Mißgriffe des Architekten oder sonstiger Schuld verunglückten Raum „herausretten“. Jedenfalls wird Niemand läugnen, daß eine falsche Tapete alles verderben, eine passende vieles gut machen kann.

*) Vergl. „Kunst. Ztg.“ Nr. 525, 527, 532 vom vorigen Jahre.

Freilich, vom strengsten Standpunkt bedeutet unsere moderne Papiertapete — also gerade die, welche für die Entwicklung der Tapetentechnik aus naheliegenden Gründen vor allem in Betracht kommt — an sich schon einen Verstoß gegen den reinen Geschmack. Sie ist ein Nothbehelf, ein Surrogat und beruht als solches auf einem Kompromiß des ästhetischen Bedürfnisses mit der Leistungsfähigkeit des Geldbeutels. Das echte, sozusagen das klassische Material der Wandverkleidung ist das Leder und der gewirte Stoff, beides in Verbindung mit der Holzvertäfelung und mit gelegentlicher Anwendung von Stuckatur und Bemalung. Dagegen spielte die eigentliche Wandmalerei in der Aus schmückung des nordischen Wohnhauses nur vereinzelt und unter fremdem Einfluß jene hervorragende Rolle wie jenseits der Alpen (Bruchsaler Schloß), und harmonirt auch ihrem ganzen Wesen nach weit glücklicher mit den Bedingungen eines südlichen Himmels als mit den Ansprüchen, wie sie unser rauheres nordisches Klima erzeugt. Thatsächlich blieb der Teppich während des ganzen Mittelalters und bis in die Neuzeit hinein der Hauptwand schmück. Sollten die Säle eines Herrenschlosses festlich hergerichtet werden, so wurden bunte Gemähe und Stidereien längs der kahlen Mauern an hohen Gestellen aufgehängt. Welcher Aufwand mit Teppichen getrieben wurde, veranschaulicht uns folgende Mit- theilung eines alten Berichterstatters: „Als man zur Ver- ehrung Karls VIII. (1491) das Schloß Amboise ausstattete, verwendete man dazu an seidenen und goldbrochartigen Wand- teppichen mehrere tausend Ellen. Allein um den Hof zu be- decken, bedurfte man vierhundert und zu einem einzigen Gemach dreihundertsechzig Ellen von dem feinsten Seidenstoff, darauf in fortlaufenden Bildern die Geschichte Moses zu sehen war. Die andern Teppiche enthielten Szenen aus der Mytho- logie, aus der älteren und neueren Geschichte. Auf ihnen er- blickte man unter andern die freigelegten Leiden des Hercules, die Geschichte der Sibyllen, die Eroberung von Troja, die Zer- störung Jerusalems, einzelnes aus dem Roman von der Reise und die Schlacht von Formignit, in welcher um 1450 Karl VII. die Engländer schlug.“

Der Teppich wurde ferner als Fassaden schmück bei öffentlichen Aufzügen ausgelegt und Teppiche dienten Itali unjerer Völker zum Belegen von Egen und Sesseln jeder Art.

Aus dieser vielseitigen Verwendung des Teppichs erklärt sich die Blüthe und Bedeutung der mittelalterlichen Teppichindustrie, deren Hauptstich vom 14. bis 17. Jahrhundert die Niederlande gewesen sind. Die Fabriken von Antwerpen, Brügge, Brüssel, Courtrai, Arras verlorsten damals das ganze reiche und vor- nehme Europa. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts trat dann Frankreich als gefährliche Rivale auf und überflügelte schließlich die flandrische Konkurrenz. Unter Ludwig XIV. kaufte Frank- reich großer Finanzminister Colbert die Werstätte der Gebrüder Gobelin und legte hier die weltberühmte Staatsfabrik an, die seitdem dem ganzen Industriezweig der Wandteppichweberei den Namen gegeben hat.

Neben der abendländischen Teppichweberei behauptete die morgenländische ihr altes Ansehen, das sie den unerreichten Vorzügen ihrer künstlerischen Behandlung des Mußers verdankt. Hier liegt der fundamentale Unterschied der abendländischen und der morgenländischen Teppichweberei: Der Fänder, Perser, Kraber, Türke verwendet eine den Stil- gesetzen der Weberei streng angemessene Ornamantik geo- metrischer Figuren und flächenhaft stilisierter Blätter- und Blüthenarabesken und konzentriert die künstlerische Wirkung auf die Farbenharmonie, welche er mit der dem Orientalen angeborenen Meisterhaft handhabt. Die fland- risch-französische Teppichweberei, überhaupt die abendländische, soweit sie nicht die Muster orientalischer Teppiche nachahmte, sondern ihre eigenen Bahnen ging, bevorzugte naturalistische Darstellungen: im Mittelalter Szenen aus der Dendeljaue, aus der profanen und heiligen Geschichte, aus dem Leben im Krieg und Frieden, später schloßte man aus den Werken der großen zeitgenössischen Maler: Jagden, Genreszenen von Teniers, Kom- positionen von Rubens und schließlich Motive aus der Schäfer- poesie als unvermeidliche Huldigung an den Zeitgeschmack. So künstlerisch hoch aber diese Darstellungen zum Theil auch stehen mögen — unbekannt sind die Entwürfe Raffael's zu den von Leo X. in Arras (oder Brüssel?) bestellten Wandteppichen — im Grunde bedeutet diese Uebertragung des gemalten Stoffbildes auf den gemobenen Teppich einen doppelten Stillbruch: einen Verstoß gegen die Gesetze der Flächenabstraktion, wie gegen die gesunden Grundzüge der Materialbehandlung. In neuester Ze-

Staatssekretär des Auswärtigen, Bonin, die ostasiatischen Vorgänge, die vor einigen Wochen die öffentliche Meinung Europas in Spannung hielten, entwickelten sich in der Folge, ohne die gefährdeten territorialen Rivalitäten zu tangieren, und scheinen immer mehr auf dem Boden des kommerziellen Wettbewerbes stehen geblieben zu sein, unter Fernhaltung der Gefahr internationaler Verwickelungen. Die italienische Regierung habe den Schutz ihrer Landesteile durch Entsendung des Kriegsschiffes „Marco Polo“ sicher gestellt. Sie werde auch dafür Sorge tragen, daß durch mögliche Ermunterung der Privatinitiative die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen Italiens zu China gefördert werde, damit der italienische Gewerbestoff von den Vorteilen nicht ausgeschlossen werde, die die allmähliche Eröffnung jenes Marktes im Gefolge hat. Kurz die Regierung ist von der Wichtigkeit der Frage durchdrungen und widmet ihr volle Aufmerksamkeit.

* **Konstantinopel**, 17. Febr. Das Schiff „Lambow“ von der russischen Freiwilligen Flotte passierte gestern mit 2000 Soldaten und 16 Kanonen den Bosporus auf der Fahrt nach Madawosof.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 17. Febr. Im königlichen Opernhaus fand gestern Abend ein glänzendes Ballfest statt. Anwesend waren das diplomatische Corps und viele Fürstlichkeiten. Nach 9 Uhr erschien das Kaiserpaar. Nach einem Rundgang des Hofes verweilte der Kaiser während einer halben Stunde in der Hofkapellloge. Nach 10 1/2 Uhr verließ das Kaiserpaar das Fest.

* **Rom**, 17. Febr. Als Seine Majestät der König gestern Abend in einem Phaeton über die Piazza Spagna fuhr, kam plötzlich eine Miethskutsche in den Weg. Die Pferde scheuten und gingen über den Fiaker hinweg. Es wurde Niemand verletzt. Ein Fiakerpferd wurde getötet. Dem Könige, der selbst das Phaeton lenkte, gelang es, die Pferde zum Stehen zu bringen.

* **London**, 17. Febr. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Amdenbete beantragt Dillon ein Amendement zu Gunsten sofortiger gesetzgeberischer Maßnahmen behufs Gleichstellung der irischen Katholiken mit den anderen Konfessionen beim Universitätsunterricht. Die irischen Katholiken verlangen nicht eine Dotierung des konfessionellen Unterrichts; sie sind bereit, jede Lösung der Frage willkommen zu heißen, die die von den irischen Bischöfen im Juni aufgestellten Grundsätze durchführt. Balfour bekämpft das Amendement, jedoch nicht das darin enthaltene Prinzip. Die irischen Katholiken gaben ihre frühere Stellungnahme auf und erklärten sich zufrieden damit, daß die Universität innerhalb derselben Grenzen, wie die bestehenden Universitäten Großbritanniens, verwaltet werde. Ich werde mein Bestes thun, meine Landsleute in England und Schottland und meine protestantischen Anhänger in Irland zu überzeugen, damit sie den letzten Rest von Vorurtheilen aufheben. Balfour beschwört die Gegner des Amendements, dessen Prinzip nicht zu verwerfen. Die Debatte wird hierauf vertagt.

* **Stockholm**, 17. Febr. Die Zweite Kammer genehmigte mit 139 gegen 68 Stimmen die Erhöhung der Apanlage des Kronprinzgen um 50000 Kronen. Der Finanzminister empfahl die Erhöhung unter Hinweis auf den Widerstand des norwegischen Stortings.

* **Christiania**, 17. Febr. Die Vertheilung der Ministerportefeuilles wird folgendermaßen vorgeschlagen: Sten Präsidium, Duan Justiz, Weyerjohn Kultus, Holst Landesvertheilung, Lörling öffentliche Arbeiten, Sundb Finzen, Thielefson Inneres, Mehr soll zum Staatsminister in Stockholm, Nyson und Löchen zu Staatsrathen in Stockholm ernannt werden.

* **New-York**, 17. Febr. Nach einer Meldung aus Kingston wurde ein nach Cuba bestimmter Freireutezug behördlich angehalten. Eine Menge Munition und Waffen, welche von Kingston in Jaffern weggeschickt wurden, die angeblich Cement enthalten sollten, ist beschlagnahmt worden.

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

Verschiedenes.

* **Geestmünde**, 17. Febr. (Telegr.) Laut Mitteilung des deutschen Konsulats in Goeteborg sind die Schiffspapiere und andere Gegenstände des hier überfalligen Dreimasterschooners „Behrenb“, der am 18. Dezember vorigen Jahres mit Kohlen von Bonnes nach Bremerhaven abgegangen war, an der schwedischen Küste angetrieben worden. Vermuthlich ist das Schiff mit neun Mann Besatzung untergegangen.

* **Leipzig**, 17. Febr. (Telegr.) Das „Leipziger Tageblatt“ meldet, der Univeritätsprofessor Moldenbauer ist in Meran gestorben.

* **Bochum**, 17. Febr. (Telegr.) Auf der Zeche „Karolinenglück“ in Gamme bei Bochum fand Morgens 6 Uhr eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis 11 Uhr waren 30 Tode an's Tageslicht befördert, etwa 50 Arbeiter sollen sich noch in der Grube befinden. — Nach weiteren aus Bochum eingetroffenen Nachrichten sind bis 11 1/2 Uhr 33 Tode herausbefördert und etwa 30 Schwerverletzte in das Krankenhaus aufgenommen worden. 30 bis 40 noch in der Grube befindliche Arbeiter gelten als verloren.

* **Gamme**, 17. Febr. (Telegr.) Neuen Nachrichten zufolge passierte das Unglück auf der Zeche „Karolinenglück“ um 7 Uhr Früh. Die Zahl der Todten betrug um 2 Uhr 10 Minuten 45, die der Verwundeten ungefähr 40. Es befinden sich noch 30 Mann in der dritten nördlich in Abtheilung der fünften Soole. Auch in den anderen Abtheilungen wird noch eine größere, noch unbestimmte Zahl von Verletzten vermisst. Ferner liegt eine Anzahl von Schwerverwundeten in der Grube, welche dringliche Hindernisse wegen nicht geborgen werden können.

* **Koblenz**, 17. Febr. (Telegr.) Bei einer gestern Abend ausgebrochenen Feuerstrahlung erlosch in einem Hause eine Frau mit ihren Kindern.

* **London**, 16. Febr. (Telegr.) Eine Depesche aus Hatfield meldet: Als der Premierminister, Lord Salisbury, gestern Abend mit seinem Sohne, Sir William Cecil, in einer leichten Equipage von einer Spazierfahrt zurückkehrte, erliefte beim Wohnhause, am Eingange des Parks, ein starker Wind das eiserne Thor und schleubte es gegen das Gefährt, das in zwei Theile zerfiel. Die Insassen krochen unverletzt aus den Trümmern hervor. Der Unfall hat keine schädlichen Folgen für den Premierminister gehabt.

* **Seltingers**, 17. Febr. (Telegr.) Gestern Nachmittag brach bei einem Schneesturm an der Dürftigkeit des Finniischen Meerbusens plötzlich das Eis. 240 Fischer und mehrere Pferde wurden auf den Eisküsten in das Meer hinausgetrieben. Nach heutigen Meldungen aus Siborg wurden 40 Fischer gerettet, das Schifal der übrigen ist noch unbekannt.

* **Teneriffa**, 17. Febr. (Telegr.) Der Dampfer „Blach“, von Marfelle nach Colon gehend, welcher der Compagnie Générale Transatlantique gehört, ist gestern Früh 1 Uhr am Anoga Kap gänzlich verloren gegangen. Der Kapitän, der 1. Offizier und 11 Schiffstele sind gerettet, 49 Fahrgäste und 38 Schiffstele sind umgekommen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplanänderung.

Freitag, 18. Febr. Abts. A. 42. Vorst. (Mittelpreise). Eingetretener Hindernisse wegen statt „Maurer und Schloffer“: „Alexandro Strabella“, romantische Oper mit Tänzen in 3 Aufzügen von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow. Anfang 7 1/2 Uhr. — Strabella: Herr Heinrich Hensel vom Stadttheater in Freiburg und Malvolto: Herr Richard Rabow vom Stadttheater in Bremen als Gäste.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet noch bis Freitag den 18. Februar, Vormittags 10 Uhr, statt. — Die Vorverkaufsstelle ist an diesem Tage von 10 bis 1/2 11 Uhr Vormittags geschlossen.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Registrier.

Geburten. 16. Febr. Johann Hermann, B.: Joh. Klingele, Bahnarbeiter. — 17. Febr. Luise, B.: Jakob Merkle, Käfer. — Luise Elisabeth, B.: Friedrich Frant, Schreiner.

Eheschließungen. 17. Febr. Richard Formin von Ulm, Ingenieur in Stein, mit Ella Postweller von Konstanz. — Anton Bösmann von Schrozheim, Maschinenarbeiter hier, mit Josefine Reichenbacher von hier.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hyd. v. 16. Febr. 1898.

Mit etwas abnehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern von der mittelnordwestlichen Küste erschienen war, auf südöstlicher Bahn bis in die Gegend von Stockholm gezogen, ihr Wirkungsbereich erstreckt sich noch auf ganz Mitteleuropa, wo unbeständiges Wetter mit Regen- und Schneefällen herrscht. Die Temperaturen liegen nur noch in Nordosteuropa unter dem Gefrierpunkt. Weiteres Anhalten der veränderlichen Witterung mit vereinzelten Niederschlägen ist wahrscheinlich.

Waarren beherrscht den Tapetenmarkt und die Vorlese für englische Muster beherrscht den Geschmack in unserer einheimischen Produktion. Freilich hat auch England diese neue Richtung nicht selbständig aus sich herausgeschaffen, sondern gerade für die Behandlung des Tapetenornaments den neuen Stilgedanken von den Japanern empfangen. Die Wahrzeichen des japanischen Einflusses sind auch dem ungeschultesten Auge auf den ersten Blick erkennlich.

Was nun die Vorzüge der englischen Tapete ausmacht, sind drei Eigenschaften: die künstlerische Originalität der Erfindung, die stilvolle Behandlung des Musters und die nachdrückliche Betonung der Farbenstimmung. Kein Wunder, daß gerade unsere Künstler mit solchm Feuer für das englische Vorbild eintreten. Aber wir wollen darüber nicht übersehen, daß der englische Geschmack trotz allem, so wie er an sich schon ein exotisches Produkt ist, für den Deutschen immer etwas Fremdes und Befremdendes behalten wird. Kein Kunststücker wird sich den hohen Vorzügen der englischen Erzeugnisse verschließen. Begünstigt durch besonders glückliche materielle Bedingungen hat das englische Kunstgewerbe jederzeit die geeigneten Traditionen erhalten. — In zugleich jedem Fortschritt zeitgemäher Entwicklung solle können. Nirgend hat es den Faden guter Ueberlieferung zerissen, niemals ist es stehen geblieben. So besitzt dem bel. utage der Engländer, glücklicher als wir, einen Stil, der zugleich modern und national ist. Je mehr uns dafür die Augen aufgeschlossen sind, desto mehr hat sich unser eigenes Interesse und Studium nach England hinübergerichtet. Und wenn es möglich ist, dem Engländer das Geheimnis abzulauschen, wie er das fertig gebracht hat — au! Aber bei der Nachahmung darf unsere Nachahmung nicht stehen bleiben. Je freier sie sich von der englischen Manier macht, desto sicherer darf sie darauf rechnen, der Anfang einer zukunftsreichen Entwicklung zu werden. Noch eines ist zu bedenken: der Deutsche macht an die Tapete Ansprüche, welche die englische Tapete nicht erfüllen kann. Diese dürfen nicht neben sich und nicht auf sich; Muster und Farbe sind anpruchsvoll, wollen etwas für sich bedeuten. Der Deutsche aber liebt es, seine Wände mit Wandschmuck jeder Art reichlich — meistens nur allzureichlich — anzufüllen. Er

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in m.	Rel. Feuchtigk. in Proc.	Wind	Himmel
16. Nachts 9 U.	752.6	+7.4	4.9	64	SW	bedeckt
17. Morgs. 7 U.	751.9	+4.2	4.8	77	W	„
17. Mittags. 2 U.	751.1	+6.4	3.1	43	SW	„

Höchste Temperatur am 16. Febr. +9.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht +4.0.
Niederschlagsmenge des 16. Febr. 0.8 mm.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 17. Febr.: 3.20 m, gestiegen 33 cm.

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 307 1/2, Staatsbahn 292 1/2, Lombard. 71 1/2, 3 1/2, Portugiesen 21.60, Egypter 109.20, Ungar. 103.70, Diskonto-Kommandit 203.10, Gotthardaktien 149.70, 3 1/2, Mexikaner 25.80, 6 1/2, Mexikaner 97.70, Ottomanbank 111.50, Türkenloose 35.80, Italiener 94.20. Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.47, Wechsel London 204.20, Paris 808.66, Wien 169.92, Italien 76.80, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.20, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.80, 4 1/2, 3 1/2, 3 1/2, abg.) Baden in Gulden 100.95, 4 1/2, 3 1/2, abg.) Baden in M. 102.20, 3 1/2, abg.) Baden in M. 103.70, 3 1/2, Baden in M. v. 1896 97.15, 4 1/2, Monopolgriechen 41.80, 3 1/2, Italiener 94.30, Oesterr. Goldrente 104.—, Oesterr. Silberrente 87.—, Oesterr. Vooje v. 1860 126.50, Portugiesen —, Neue 4 1/2, Russen 67.30, 4 1/2, Serben 63.—, Spanien 61.50, Türkenloose 35.70, 1 1/2, D-Türken 22.40, 4 1/2, Ungar. Goldr. 104.—, Ung. Kronenrente 87.—, 5 1/2, Argentinier 80.—, 5 1/2, Chinesen 101.50, 6 1/2, Mexikaner 97.60, 5 1/2, Mexikaner 94.75, 3 1/2, Mexik. 25.20, Berliner Handelsgesellschaft 170.80, Darmstädter Bank 158.—, Deutsche Bank 208.90, Dresdener Bank 163.30, Badische Bank 118.50, Rhein. Kreditbank 137.60, Rhein. Hypothekbank 169.50, Pälz. Hypothekbank 163.50, Oesterr. Länderbank 184, Wiener Bankverein 225 1/2, Ottomanbank 111.50, Mailänder —, Ethelaktien —, Schweizer Centralbahn 138.70, Schweizer Nordostbahn 105.—, Schweizer Union 76.—, Jura-Simplon 88.—, Mittelmeerbahn 86.25, Meridionalbank 139.60, Badische Zuckerfabrik 54.80, Harriener 174.—, Nordb. Lloyd 113.—, Badische Fabrik 115.20, Oesterr. Maschinenfabrik 239.80, Karlsruher Maschinenfabrik 196.—, North Brer. 65.—, A. G. 283.75, Schuckert 265.80, 2 1/2, Ubr. Kreditaktien 308 1/2, Diskonto-Kommandit 203.—, Staatsbahn 292 1/2, Lombarden 71 1/2. Tendenz: still.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 307 1/2, Diskonto-Kommandit 202.80, Staatsbahn —, Lombarden 71 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 83.60, Italiener 94.50. Tendenz: still.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 308.—, Diskonto-Kommandit 202.90, Staatsbahn —, Lombarden 71 1/2. Tendenz: schwach.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 228.50, Diskontokommandit 202.90, Deutsche Bank 209.—, Berliner Handelsges. 171.10, Bochumer Gußst. 196.60, Laurahütte 181.70, Harpener 174.30, Dortmund 96.40. Tendenz: schwach.

Berlin. (Schlußk.) 4 1/2, Reichsanl. 104.—, 3 1/2, Reichsanl. 97.40, 4 1/2, Preuß. Konsole 103.90, Oesterr. Kredit 228.60, Diskontokommandit 202.90, Dresdener Bank 163.60, Nationalbank für Deutschland 155.20, Bochumer Gußstahl 196.60, Gelsenkirchen Bergwerk 176.50, Laurahütte 181.60, Harpener 174.60, Dortmund 96.80, A. G. 283.70, Schuckert 265.50, Dynamit Trust —, Altn-Nothmeyer Pulverfabr. 227.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 341.75, Staatsbahn 144.40, Kanada-Pacific 82.—, Privatdiskont 2 1/2.

Tendenz: Bei fortwährend abwartender Haltung der Spekulation trat meist Neigung zur Abschwächung hervor. Italiener auf Paris gebessert, österreichische Bahnen auf Wien gedrückt, in schweizerischen fanden Realisirungen statt. Zum Schluß waren Kanada-Pacific und North-Pacific etwas besser. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Berlin. (Nachdrück. Schluß.) Diskontokommandit 202.90, Deutsche Bank 209.10, Dortmund 96.70, Bochumer 196.60.

Wien. (Vorbrücke.) Kreditaktien 363.87, Staatsbahn. 338.70, Lombarden 80.20, Marknoten 58.80, 4 1/2, Ung. Gold. 121.55, Papierrente 102.50, Oesterr. Kronenrente 102.80, Länderbank 217.25, Ungar. Kronenrente 99.50. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2, Rente 103.62, Spanien 61 1/2, Türken 22.65, 3 1/2, Italiener 94.27, Ottomanbank 561.—, Rio Tinto 726.—. Tendenz: —

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 103.72, 3 1/2, Portugiesen —, Spanien 61 1/2, Türken 22.65, Ottomanbank 561.—, Rio Tinto 730.—, Banque de Paris 939.—, Italiener 94.57, Debeers 773.—, Robinson 215.—. Tendenz: behauptet.

London. (Südafrikan. Minen.) Deeders 30, Chartered —, Goldfields 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Fairrand 5.—, 6 1/2, Argentinier (innere) 31.50, Atchison Top 32 1/2, Louisb. Raffin. 62 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raj in Karlsruhe.

muß deshalb eine Tapete haben, welche die Wirkung der Bilder, Bafen, Wandbilder aufkommen läßt; sie muß anspruchslos in Farbe und Zeichnung sein, der Wandschmuck soll sich vortheilhaft von ihr abheben können. Dem feinen Geschmack genügt sogar die einfarbige Tapete, ohne jedes Muster, oder das Muster so diskret als möglich, nur angedeutet durch hellere oder dunklere Mantrung desselben Tons.

Damit verliert freilich die künstlerische Phantasie bedeutend an Spielraum auf der Tapete selbst. Sie wird dafür ihre Entfaltung auf die Vorläure konzentriren, die nach englischem Vorbild an Bedeutung und Format erheblich gewonnen hat und seitdem einen weit wirksameren Abschluß der Wände bildet, als die bisher üblichen dürftigen Papierstreifen.

Aber auch hier hat man sich vor jeder Einseitigkeit zu hüten. Die Bestimmung des Zimmers, ob es als Arbeitsraum, Salon, Studierzimmer, Schlafgemach oder Boudoir benutzt werden soll, die Höhe und Breite des Raums, die gesammte Einrichtung: das alles sind Rücksichten, mit denen der Charakter der Tapete in Einklang gebracht werden muß. Der letzte und ausschlaggebende Gesichtspunkt wird aber ein für allemal der individuelle Geschmack des Bewohners bleiben; gerade hier ist ja die Gelegenheit, solchen zu entfalten, reichlicher als in sonstigen Dingen geboten. Die Auswahl ist groß genug, daß für jedes Bedürfnis gesorgt ist, und die Aufgabe, sich eine Tapete auszusuchen, tritt von Zeit zu Zeit auch an solche heran, die kaum einmal in ihrem Leben in die Lage kommen, sich eine Zimmereinrichtung nach eigenem Geschmack anzuschaffen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Leipzig**, 16. Febr. Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität hat den obdenburgischen Geh. Rath und Präsidenten des Statistischen Bureau's, Dr. Paul K o l l m a n n, zum Doctor honoris causa ernannt. — Am Zoologischen Institut der Universität ist gegenwärtig als stellvertretender zweiter Assistent Dr. Maria Gräfin v. T u n d e n tätig. Wie man hört, soll es sich darum handeln, ihr dieses Amt endgiltig zu übertragen.

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen als alle stiftlichen Bedenken, einen unschätzbaren Erfolg für das kostbarere Material — der große Fehler, der dabei gemacht wird, ist aber der, daß sie das Material, das sie ersetzen soll, nachahmt: den Glanz der Seide und das Schwellen des Sammetts, den Schimmer des Goldes und das Relief der Stiderei, die Fasern des Holzes und die Adern des Marmors. In manchen Imitationsstücken hat man es sogar zu einem solchen Raffinement gebracht, daß man mit dem Auge das Surrogat kaum mehr vom echten Material unterscheiden kann: zum Beispiel die aus Unkensta gestellten Ledertapeten, Majolikaplatten u. s. f., und die unter dem Namen Anaglypta, Corbelona u. s. w. von England her in den Handel gekommenen Stukaturimitationen: das Surrogat des Surrogats!

Indessen haben sich für die eigentliche Papiertapete neue Grundriss-Bahn gezeichnet. Die Imitation tritt mehr und mehr in den Hintergrund; flächendeckend, dem Material und der Bestimmung der Tapete gemäße Stilisierung des Musters wird als wichtiges Geleis beobachtet; die Tapete gibt sich als das, was sie ist: als Farbe und Textur.

Da sich die neue Richtung von England zu uns verpflanzt hat, so erfreuen sich die englischen Tapetenfabrikate auch auf dem Kontinent gegenwärtig des höchsten Ansehens. Im selben Grade, wie der französische Einfluß zurückgeht, steigert sich der englische. In doppeltem Sinne: die Nachfrage nach englischen

hat man begonnen, dies einzusehen, und läßt auch für den Gehalt die Vorklagen von bedeutenden Künstlern nach den stiftlichen Gesetzen der Malerei entwerfen.

Bei später als der gewohne Wandteppich erlangte die Federartepete ihre Bedeutung als Wandverkleidung. Zwar läßt man in Spanien schon seit dem 11. Jahrhundert die Kunst, in vergoldeten, versilberten und lackirten Leder mit hölzernen Modellen Muster einzupressen, aber erst im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich über Venedig nach dem übrigen Europa. Und schon im 18. Jahrhundert fiel die Ledertapete der seidenen und der Papiertapete zum Opfer.

Schließlich hat die Papiertapete das Feld vollends für sich erobert und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verdrängen lassen. Sie bildet aus leicht begreiflichen Gründen sozialer Natur, die schwerer wegen

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Strafprozessordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz für das Deutsche Reich
mit den Entscheidungen des Reichsgerichts, den Einführungs- und Vollzugsbestimmungen, den Vorschriften über den Strafvollzug und das Kostenwesen, sowie den Auslieferungsverträgen.
Herausgegeben von
Berthold Traub, Landgerichtsrath in Mannheim.
Zweite Auflage.
Preis broschirt M. 6.—, gebunden M. 7.—
Außer dieser besonders für badische Interessenten berechneten größeren Ausgabe besteht noch eine kleinere Ausgabe, die sich lediglich auf die Strafprozessordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz für das Deutsche Reich beschränkt, in diesen Theilen jedoch gleichlautend mit der größeren Ausgabe ist.
Preis der kleinen Ausgabe, gebunden M. 3.—.
Heidelberg, im Februar 1898. R. 672.
Adolph Emmerling & Sohn,
Verlagsbuchhandlung und Buchdrucker.

Festhalle Karlsruhe.
Samstag den 19. Februar 1898, Abends 8 Uhr,
Grosser Maskenball
verbunden mit
Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwerth von 450 M.
(6 Herren- und 10 Damenpreise) sowie
der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens vier Personen bestehend
(3 Geldpreise von 200 M., 100 M. und 50 M.).
Ball- und Concertmusik,
ausgeführt von den vollständigen Kapellen des
1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109 unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Böttge, und des
1. Badischen Leib-Regiments Nr. 20, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Radecke.
Nach der Preisvertheilung 1 Stunde Pause.
Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 2 M. 50 Pfg. sind von Mittwoch den 16. bis zum Samstag den 19. Februar, Abends 7 Uhr, zu haben bei
Herrn Kaufmann Frey, Kaiserstraße 99,
Kaufmann Bohn, Ecke der Kronen- und Kaiserstraße,
Buchhändler Julius Lind, Kaiserstraße 76,
Kaufmann Dahlemann, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße,
Kaufmann Lindelaub (Putzmagazin), Kaiserstraße 191,
Cigarrenhändler G. Schneider, Ecke der Kaiser- und Waldstraße,
Kaufmann A. L. Beck, Kaiserstraße 150,
Hoflieferant W. L. Schwaab Nachf., Ecke der Amalien- u. Karlsruh.,
Kaufmann Bronner, Ecke der Bahnhof- und Wilhelmstraße.
Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 3 M. für die Person.
Karten à 3 M. für nummerirte Balkonplätze werden bei Herrn Kaufmann Dahlemann, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße, ausgegeben.
Saal- und Gallerieöffnung um 7 Uhr Abends.
Eingang in den Saal durch den Garderobebau, zur Gallerie durch das Hauptportal.
Der Zutritt in den Ballsaal ist nur im Maskenkostüm oder Ballanzug gestattet.
Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau.
Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt.
R. 534.2

Submissionsverkauf von Erlen- und Hainbuchen-Rollholz.
Die Groß-Verkaufsstelle Bruchsal verkauft im Submissionswege aus dem Domänenwalde Obere Lufthardt mit Bewahrung von 2% Rabatt bei Barzahlung, **Donnerstag den 24. Februar 1. J.**: erstens: zwei Meter langes und 25 bis 35 cm dickes Erlenrollholz, und zwar Loos I aus Abtheilung 7 „Döfenstall“ mit 82 Ster; Loos II aus Abtheilung 31 „Pfaffenstall“ mit 188 Ster; zweitens: 1 m, 1,20 m und 1,50 m langes und 25 bis 35 cm dickes Hainbuchenrollholz, und zwar Loos I aus Abtheilung 7 „Döfenstall“ mit 105 Ster; Loos II aus Abth. 13 „Aulache“ mit 141 Ster; Loos III aus Abth. 19 „Schwanenwiese“ mit 79 Ster; Loos IV aus Abth. 57 „Föhlenstall“ mit 66 Ster; Loos V aus Abth. II Jungwald mit 241 Ster.
Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht offen. Angebote wolle man schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Angebote auf Erlenrollholz“ beziehungsweise „Angebote auf Hainbuchenrollholz“ nach Loosen bis zu obigem Termin auf unserem Geschäftszimmer einreichen, wo alsdann Vormittags 10 Uhr die Eröffnung erfolgt. Die Forstwärter Gbmann und Weinlein in Bruchsal zeigen das Holz auf Verlangen vor und liefern Listenauszüge.
Angeboter wolle man schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Angebote auf Erlenrollholz“ beziehungsweise „Angebote auf Hainbuchenrollholz“ nach Loosen bis zu obigem Termin auf unserem Geschäftszimmer einreichen, wo alsdann Vormittags 10 Uhr die Eröffnung erfolgt. Die Forstwärter Gbmann und Weinlein in Bruchsal zeigen das Holz auf Verlangen vor und liefern Listenauszüge.
R. 675. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit dem 1. März 1. J. tritt für den südbayerisch-ungarisch-deutschen Güterverkehr ein neuer Teil I, Reglementarische Bestimmungen, Allgemeine Tarifvorschriften, Güterklassifikation u. dgl. m., sowie ein neuer Teil II, Tarifabgaben, in Kraft.
Hierdurch wird der Tarif vom 1. Dezember 1888 sammt Nachträgen aufgehoben. Soweit jedoch durch den neuen Tarif Erhöhungen eintreten, bleiben die seitherigen billigeren Frachttarife der Stationen Basel, Konstanz, Schaffhausen und Singen noch bis 30. April, jene der übrigen Stationen noch bis 1. April 1. J. in Geltung.
Der neue Teil I ist zum Preise von 85 Pf. und der neue Teil II zum Preise von 1 M. bei unseren Verbindungstationen sowie bei unserm Gütertarifbureau zu beziehen.
Karlsruhe, den 14. Februar 1898.
Gene.-Direktion.

Düsseldorfer Punschsyrope
von **Johann Adam Roeder**, R. 607. A.
Hoflieferant Seiner Majestät des Königs von Preussen.
Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.
Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.
Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Landgericht dahier, Zivilkammer IV, ist bestimmt auf Montag d. 4. April 1898, Vormittags 9 Uhr.
Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 15. Februar 1898.
Gerichtsschreiber
des Großherzogl. Landgerichts.
Baur.

Bermischte Bekanntmachungen.
R. 653.1. Nr. 1047. Heidelberg.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Die nachverzeichneten Bauarbeiten zur Herstellung von Schirmhallen auf den Stationen Sodenheim, Neulandheim, Waghäusel u. Wiesenthal sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.
Die Arbeiten für sämtliche Schirmhallen sind veranschlagt:
1. Erd-, Maurer- und Steinbauarbeiten . . . 2355.38 M.
2. Zimmerarbeiten . . . 3558.74 „
3. Glaserarbeiten . . . 92.40 „
4. Schlosserarbeiten . . . 250.— „
5. Blechenerarbeiten . . . 1568.64 „
6. Tischlerarbeiten . . . 887.46 „
Pläne und Bedingungshefte liegen auf dem hiesigen Hochbauamt zur Einsicht auf und werden daselbst Arbeitsbeschreibungen zum Einsehen der Uebernahmepreise abgegeben.
Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift, längstens bis **Samstag den 12. März d. J., Morgens 9 Uhr**, bei mir einzureichen.
Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Heidelberg, den 14. Februar 1898.
Der Groß. Bahnbaupinspektor II.
R. 552.2. Nr. 796. Eberbach.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Baubau Waldürn-Amorbach.
Zur Herstellung des Bahnkörpers für die eingleisige 10,987 km lange neue Bahnstrecke vom Bahnhof Waldürn bis zur badisch-bayerischen Landesgrenze bei Amorbach sollen die nachbenannten Bauarbeiten in einem einzigen Bauloos öffentlich vergeben werden:
Erd- und Felsbewegung mit Böschungsarbeiten 261 500 cbm
Herstellung von Wegeflächen . . . 32 300 qm
Anlage von Stützmauern 2 200 cbm
Maurer- u. Steinbauarbeiten an 10 größeren und 33 kleineren Bauwerken . . . 7 300 „
Gleisbettung . . . 10 700 „
Die Pläne und Bedingungshefte liegen auf dem Bahnbaubureau Waldürn zur Einsichtnahme auf; eine Abgabe nach auswärts findet nicht statt.
Formulare für Bedingungsanschlüsse mit einzulegenden Einzelpreisen können auf dem Bahnbaubureau Waldürn in Empfang genommen werden.
Angebote sind spätestens bis zum **4. März d. J., Vormittags 10 Uhr**, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Bahnbau Waldürn-Amorbach“ versehen auf dem Bureau des Unterzeichneten einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.
Eberbach (Baden), 10. Februar 1898.
Der Groß. Bahnbaupinspektor.
R. 628.2. Nr. 861. Eberbach.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Baubau Waldürn-Amorbach.
Für die Gleiseinrichtung der neuen Bahnstrecke von Waldürn bis zur Landesgrenze bei Amorbach werden erforderlich 6640 cbm Kalkstein-Bahnstotter, welche bis 1. April 1899 auf günstig gelegene Lagerplätze an der

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Klaviers
sich an die Firma
M. Hack, Karlsruhe,
Ecke der Krieg- und Ruppurrerstrasse 2, zwei Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten Lernklavier bis zum ideal vollkommensten Concert-Pianino. Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis! Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen werden bewilligt, Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.
R. 604.2. Waldshut.
Offene Stelle.
In unserer Gemeindefanzelle ist eine Schreibhilfsstelle durch einen jung. Mann mit schöner Handschrift alsbald zu besetzen. Solche, die in diesem Geschäftszweig schon gearbeitet haben, erhalten den Vorzug.
Waldshut, den 12. Februar 1898.
Der Gemeinderath.
Büchle.

Gasglühkörper
in unübertroffener Leuchtkraft u. Brenndauer empfiehlt
zu herabgesetzten Preisen
EMIL SCHMIDT,
Karlsruhe, Hebelstrasse 3.
Bürgerliche Rechtsstreite.
R. 622.1. Nr. 2498. Mannheim.
In der Ehescheidungsache der Ehefrau des Schuhmachers Peter Janl, Anna Marie, geb. Wetter in Karlsruhe, gegen ihren Ehemann, früher in Mannheim, jetzt an unbekanntem Orten, ladet die Klägerin den Beklagten anderweit zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Zivilkammer des Groß. Landgerichts Mannheim auf Mittwoch den 13. April 1898, Vormittags 9^{1/2} Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird diese Ladung bekannt gemacht.
Mannheim, den 10. Februar 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Schulz.
Vermögensabfindung.
R. 664. Nr. 2076. Karlsruhe. Die Ehefrau des Küfers Josef Ditsch, Elisabetha, geborne Redl dahier, vertreten durch Rechtsanwalt May, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, anerkannt vorzügl. Qualitäten, empfehlen
R. 970.6
Ludwig Oehl Nachfolger,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 116.
Liquor-Heisender,
welcher mit der Wirtheundschaft von Baden vertraut und Erfolg nachweisen kann, gesucht. Fr. Offerten mit genaueren Angaben und Gehaltsanprüf. unter R. 602 an die Exped. d. Bl.

Düsseldorfer Punschsyrope
von **Johann Adam Roeder**, R. 607. A.
Hoflieferant Seiner Majestät des Königs von Preussen.
Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.
Bahnhofstraße Schellens-Dierburden oder Sedach-Waldhörn aufgeföhrt werden sollen. Die näheren Bedingungen können dahier oder auf dem Bahnbureau Waldhörn eingesehen werden.
Angebote auf die ganze oder theilweise Lieferung pro cbm sind unter Angabe des Lieferungsortes längstens bis **1. März d. J., Vormittags 10 Uhr**, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Schotterlieferung“ bei mir einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Eberbach, den 13. Februar 1898.
Der Groß. Bahnbaupinspektor.
R. 673.1. Nr. 1267. Offenburg.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Bauarbeiten-Vergabung.
Zur Herstellung eines Bahnhofsstationshauses für die Schrammbergstation Nr. 235 a der Hauptbahn, Gemartung Waghäusel, sollen nachbenannte Bauarbeiten im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden:
I. Maurerarbeiten . . . 3769 „
II. Steinbauarbeiten . . . 483 „
III. Glaserarbeiten . . . 287 „
IV. Zimmerarbeiten . . . 1259 „
V. Schreinerarbeiten . . . 436 „
VI. Glaserarbeiten . . . 197 „
VII. Schlosserarbeiten . . . 255 „
VIII. Blechenerarbeiten . . . 213 „
IX. Tischlerarbeiten . . . 214 „
Pläne, Bedingungen und Bedingungsanschlüsse sind an Wochentagen auf dem hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht aufgelegt, woselbst auch die Angebotsformulare erhoben werden können.
Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Dienstag den 1. März d. J., Vormittags 9 Uhr**, bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Offenburg, den 15. Februar 1898.
Der Groß. Bahnbaupinspektor I.
R. 595.2. Nr. 823. Waldshut.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Vergabung von Bauarbeiten.
Die nachgenannten Arbeiten zur Herstellung eines Dekonomiegebäudes auf dem Bahnhof Thingen sollen im Wege öffentlicher Verdingung im Einzelnen oder im Ganzen vergeben werden.
Die Arbeiten zu dem Dekonomiegebäude sind veranschlagt zu circa:
I. Grab- und Maurerarbeiten . . . 111 M.
II. Zimmerarbeiten . . . 969 „
III. Schreinerarbeiten . . . 94 „
IV. Glaserarbeiten . . . 25 „
V. Schlosserarbeiten . . . 133 „
VI. Blechenerarbeiten . . . 109 „
VII. Anstreicherarbeiten . . . 111 „
Summa . . . 2552 M.
Pläne, Arbeitsbeschreibungen und Bedingungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare, in welche die Bewerber die Einzelpreise einzulegen haben, kostenfrei erhoben werden können. Zuwendungen nach auswärts finden nicht statt.
Die Angebote sind spätestens bis zu dem **Samstag den 26. Februar, Vormittags 11 Uhr**, stattfindenden Verdingungstag portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, daselbst einzureichen.
Die Zuschlagsfrist ist auf 3 Wochen festgelegt.
Waldshut, den 12. Februar 1898.
Der Groß. Bahnbaupinspektor.
R. 649.2. Nr. 1597. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Im Rangirbahnhof hier soll die Verführung der beiderseitigen Geländer an der Wolfartsweierer Straßenbrücke im

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Am 20. Februar treten in ost-mittel-südwestdeutschen Verkehre für die Verbesserung von Spirit und Spiritus zur Ausfuhr nach der Schweiz, nach Frankreich und darüber hinaus (Ausnahmestufe 18 des Tarifbestes 4) bei Auflieferung in Ladungen von mindestens 10000 kg erheblich ermäßigte Ausnahmestufen in Kraft.
Von dem gleichen Zeitpunkt werden die in dem vorbenannten Ausnahmestufe aufgeführten Frachttarife für Ladungen von 5000 kg aufgehoben.
Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Abfertigungsstationen.
Karlsruhe, den 15. Februar 1898.
Gene.-Direktion.
R. 669. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Am 20. Februar treten in ost-mittel-südwestdeutschen Verkehre für die Verbesserung von Spirit und Spiritus zur Ausfuhr nach der Schweiz, nach Frankreich und darüber hinaus (Ausnahmestufe 18 des Tarifbestes 4) bei Auflieferung in Ladungen von mindestens 10000 kg erheblich ermäßigte Ausnahmestufen in Kraft.
Von dem gleichen Zeitpunkt werden die in dem vorbenannten Ausnahmestufe aufgeführten Frachttarife für Ladungen von 5000 kg aufgehoben.
Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Abfertigungsstationen.
Karlsruhe, den 15. Februar 1898.
Gene.-Direktion.
R. 680. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Zu Gunsten der in der Zeit vom 29. April bis 16. October 1898 in Berlin stattfindenden Kunst-Ausstellung wird für die daselbst ausgestellten und unverkauft bleibenden Gegenstände auf den hiesigen Stationen die übliche Frachtbegünstigung gewährt.
Karlsruhe, den 16. Februar 1898.
Gene.-Direktion.
R. 682. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 15. Februar 1898 ab ist im direkten räumlich-südwestdeutschen Güterverkehr bezüglich der Beförderung des Artikels „Güte aller Art“ in Risten „mit Metallreif“ diese letztere, erschwerte Bestimmung aufgehoben worden.
Karlsruhe, den 17. Februar 1898.
Gene.-Direktion.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.

Erste Gehilfenstelle.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.

Erste Gehilfenstelle.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.

Erste Gehilfenstelle.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.

Erste Gehilfenstelle.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.

Erste Gehilfenstelle.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.

Erste Gehilfenstelle.
R. 614.2. Nr. 831. Bei der **Evang. Zeitschriften-Verlag** ist eine **erste Gehilfenstelle** mit einer Jahresvergütung von 1400 M. sofort zu besetzen. Bewerber evang. Konfession aus der Zahl der Finanzassistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis längstens **23. Februar d. J.** melden.
R. 671. Gesucht auf **1. März** ein tüchtiger **Notariatsgehilfe**. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Groß. Notar **Bauer** in Durlach.